((Biografie Kopiervorlage))

Martha von Castelberg (1892–1971)

Zum Leben

Martha von Castelberg lebte und wirkte in einer Zeit, als Frauen im Musikleben und insbesondere als Komponistin kaum eine Chance hatten. Geboren wurde Maria Martha am 5. April 1892 als Tochter des Bankiers Paul Carl Eduard von Orelli (1849–1927) und der Beatrice von Orelli-von Reding-Biberegg (1865–1929) im grossbürgerlich-katholischen Herrschaftshaus «Thalhof» am Talacker in Zürich. In der Diaspora des zwinglianischen Zürich wurde Martha von Orelli streng im katholischen Glauben erzogen, was ihr späteres Denken und Wirken stark prägte.   
Am 2. Juli 1903 empfing sie die Kommunion in der Gnadenkapelle des Klosters Einsiedeln – ihre Beziehung zum Kloster blieb bis zu ihrem Tod eng.

Gemäss grossbürgerlicher Sitte erhielt Martha von Orelli Musikunter­richt bei Josef Ebner, Mitglied des Züricher Streichquartetts, sowie später beim Musiker und Dirigenten Alexander Schaichet. Im Geigenspiel brachte sie es zu grosser Fertigkeit. Mit 25 Jahren kaufte sie sich eine wertvolle Geige «Michele Deconet Venetiis 1775», die sich heute im Besitz der Martha von Castelberg-Stiftung befindet. Dank ihrer herausragenden musikalischen Begabung schaffte sie es, sich mit Hilfe der damals brandneuen *Klavierschule für den Anfang* von Alex Burkard autodidak­tisch das Klavierspiel beizubringen.

Damit gewann Martha von Orelli die Voraussetzung zum Komponieren. Erste Kompositionen, die unter ihrem Mädchennamen verzeichnet sind, lassen sich auf 1912 datieren. Die Musik zum Beruf zu machen erlaubte ihr der Vater allerdings nicht, dafür lernte sie in mehrjährigen Sprachaufent­halten fliessend Englisch und Französisch. Ihren feinen Spürsinn für den Duktus einer Sprache brachte die Komponistin auch in ihre Werke ein, die schwergewichtig aus Klavierliedern und Motetten besteht.

Für damalige Zeiten relativ spät heiratete Martha von Orelli 1920 den Anwalt Victor von Castelberg, der an der Bahnofstrasse in Zürich ein Anwaltsbüro betrieb. Er stammte aus dem angesehenen Disentiser Zweig der von Castelberg. Regelmässige Besuche im Bündner Dorf wurden zur liebgewonnenen Gewohnheit und brachten für Martha von Castelberg eine enge Beziehung zum dortigen Benediktinerkloster.

Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, Carlo (1923–2006) und Guido (1927–2015), später erfolgreiche Juristen und ehrenamtliche Exponenten der Zürcher Kulturszene: Carlo als Präsident der Kunstgesellschaft Zürich (1975–1987), Guido als Vorstandsmitglied bzw. Präsident der Musikkommission der Tonhalle-Gesellschaft Zürich (1958–1975).   
Ab 1923 wechselte Ehemann Victor zur Rückversicherung, wo er alsbald Karriere machte. Die Söhne Carlo und Guido wuchsen in einer musischen Familie auf, Carlo spielte Cello, Guido lernte bei Alexander Schaichet das Geigenspiel, und es wurde regelmässig Hausmusik gespielt. Gäste wie der Schauspieler Ernst Ginsberg, der Cellist Frédéric Mottier oder der Kunstmaler Augusto Giacometti gehörten zum Freundeskreis der Familie von Castelberg an der Rislingstrasse in Zürich-Fluntern.

1939 wurde in der Nähe des Wohnorts der Familie in Zürich die Katho­lische Kirche St. Martin eingeweiht, zu deren Gedeihen das Ehepaar von Castelberg finanziell und ideell Vieles beitrug. So spielte Martha von Castelberg fortan regelmässig in der Kirche mit der Geige, und sie komponierte etliche Werke, die dort aufgeführt wurden. Die Katholiken unterhielten im zwinglianischen Zürich enge Freundschaften und förderten Martha von Castelbergs Wirken als Komponistin.

Aus der Verbundenheit mit der katholischen Gemeinde in Zürich ergaben sich für die Komponistin wertvolle künstlerische Kontakte. So sang der Jurist und Tenor Peter Willi regelmässig in Konzerten Klavierlieder aus ihrer Feder. Peter Willi war auch Mitglied und Solist im Walther Reinhart-Chor, der regelmässig die grossen Oratorien der Literatur auf­führte und deren Konzerte Martha von Castelberg gerne besuchte. Reinhart führte eine Gesangsschule, zu der auch Unterricht in Harmonie- und Formenlehre sowie Kontrapunkt gehörte, den die Komponistin sporadisch belegte.

Ebenfalls einen wertvollen Beitrag an Martha von Castelbergs Schaffen leistete die Sopranistin Alice Hoigné, die in der Kirche St. Martin für die musikalischen Darbietungen im Gottesdienst zuständig war. Sie programmierte in dieser Funktion etliche Motetten Martha von Castelbergs für Aufführungen. Daneben sang Hoigné selber auch deren Werke, so das schlichte *Krippenlied* für Sopran, zwei Violinen, Cello und Orgel, das sie etwa in Zürich und Zug sang.

Besondere Bedeutung erlangte das kurze *Requiem,* das Martha von Castelberg 1943 im Andenken an ihre verstorbene Schwester Beatrix de Saugy-von Orelli komponiert hatte und das am 1. November 1945 von Peter Willi im katholischen Männer-Club «Felix» im Andenken an die verstorbenen Mitglieder gesungen wurde – eine besondere Ehrung für die Komponistin. Ebenfalls während des Zweiten Weltkrieges lernte Martha von Castelberg die ungarische Sängerin Olga Kalliwoda kennen, die als Musikschullehrerin in Pécz wirkte, begeistert von deren Kompositionen war und diese auch öffentlich sang.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wagte sich Martha von Castelberg auch an grössere Werke, so an eine *Messe* und ein *Domine non sum dignus* für Alt und Orchester. Ermutigt wurde die Komponistin durch Gutachten zu ihren Werken von renommierten Musikern wie Walther Reinhart, Erich Schmid und Fritz Stüssi. Es war Sohn Guido von Castelberg, der seine Mutter beim Komponieren tatkräftig unterstützte. So war er massgeblich beteiligt, dass eine Auswahl ihrer Werke gedruckt wurde: *Sieben Geistliche Lieder für Singstimme und Klavier* erschienen 1947 beim Hug-Verlag, 1953 folgten *Motetten* bei der Edition Jans.

Nach dem Tod ihres Mannes Victor am 7. August 1957 lebte Martha von Castelberg zusammen mit ihrer treuen Hausangestellten Fini zurück­gezogen in ihrem Haus in Zürich. Nur vereinzelt trat sie öffentlich in Erscheinung. So an der «Schweizer Ausstellung für Frauenarbeit» (Saffa) 1958, wo einige ihrer geistlichen Werke aufgeführt wurden. Einen weiteren Höhepunkt ihres Schaffens bildeten zwei Schallplatten, die Sohn Guido von Castelberg initiierte. So wurden 1968 bei Phonag ein Teil ihrer Motetten eingespielt durch den renommierten Chor von Johannes Fuchs und an der Orgel begleitet von Erich Vollenwyder.

Die hochdramatische Sängerin Elsa Cavelti ihrerseits widmete sich in einer Einspielung 1968 dem Klavierlied-Schaffen der Komponistin, am Klavier begleitet von Hans Willi Häusslein. Im selben Jahr wurde Martha von Castgelbergs Werk *Domine non sum dignus* für Alt und Orchester vom Radioorchester Beromünster unter Leitung von Otto Gerdes und mit Elsa Cavelti als Solistin aufgezeichnet und im Radio gesendet.

Trost im letzten Lebensjahrzehnt fand Martha von Castelberg in ihrem Glauben, umsorgt von ihr vertrauten Patres der Klöster Einsiedeln und Disentis. Bleibende Eindrücke vermittelten ihr die 1960 unternommene Pilgerreise nach Assisi, wo sie zwei Wochen lang Kloster, Kirchen und Kapellen besuchte. Im Kloster Disentis umrahmten Werke aus ihrer Feder die Einweihung der neuen Orgel. Es waren späte Anerkennungen der im Stillen wirkenden Komponistin. Am 1. Oktober 1971 starb Martha von Castelberg-von Orelli nach Jahren des Leidens in Zürich. Der Trauer­gottesdienst fand in der Kirche St. Martin statt, zur musikalischen Umrahmung erklangen ausschliesslich Lieder und Motetten, die sie komponiert hatte.

*Verena Naegele*